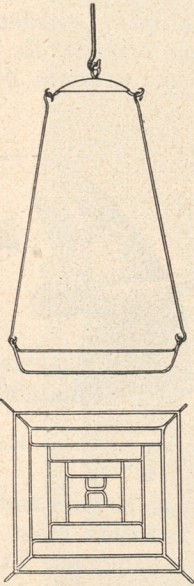


fördern. \*) Sonst aber sind meist eigene Ständer oder Hängevorrichtungen gebräuchlich.

Die Klemmung des Spanes geschieht entweder mit fester Kluppe, durch Gewicht oder Federdruck. Für tragbare Leuchten sind Holz- oder Eisenständer mit dreiseitigem Fuße oder Fußbrett vorhanden. Der Ständer ist entweder in fester Länge oder durch Zahnstange in der Höhe verstellbar, wie in Oberösterreich, Steiermark und Nordböhmen.

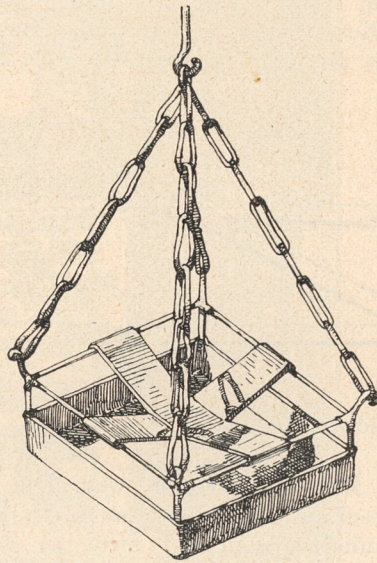
T.-Abb. Nr. 51 und 52 zeigen uns eiserne Hängeleuchten, \*\*) welche den vorerwähnten Schlot über sich hatten. In Tafel Ungarn Nr. 2 sieht man in den einzelnen Abbildungen ein hängendes Spanlicht in der Stube mit Trichter und darüber kleinem Schlot bis über Dach, in der Stube aus Holz, oberhalb aus stehenden Ziegeln. Im Schlote ist quer ein Eisendraht zur Anhängung des Spanlichtes eingezogen oder unten eine Blechscheibe mit aufgenietetem Bügel

Abb. 51.



Hängeleuchte aus Gittereisen.

Abb. 52.



Hängeleuchte aus Flacheisen.

zum Auflegen des Spanes angehängt. Wenn das Spanlicht nicht benützt wurde, konnte man das Ableitungsrohr durch einen Schieber abschließen. \*\*\*) Diese Einrichtungen waren in Niederösterreich, südlich und nördlich der Donau, und bei den Heanzen in Ungarn im Gebrauche.

In Tirol und Oberkärnten hatte man mitten in der Stube an der Decke einen wagrecht drehbaren, doppelarmigen Holzstab befestigt, an dessen Enden Leuchtspäne aufgesteckt wurden. Durch eine Zahnstange in der Aufhängung war Höher- und Tieferstellung möglich. T.-Abb. 49 bringt einen dreh- und streckbaren Arm als Träger für einen Leuchtspan, an eine Wand oder an das Ofengestelle zu befestigen. In Oberösterreich hatte man Köpfe aus gebranntem Ton (T.-Abb. 50), in dessen breites Maul der Leuchtspan nach beliebiger

\*) Mitt. v. Alphons Müller.

\*\*) Aus dem Mödlinger Museum.

\*\*\*) J. R. Bünker: „Mitt. der Anthropol. Ges.“, XXV, S. 135.